

Mirja Schmitt

Seminar: Lyrik des Mittelalters

Dozentin: Prof. Dr. Elisabeth Stein

### Vom Rülpsen, Hauen und Stechen

Wie viele Leute, die sich im Studium der Geschichte und der Germanistik herumtreiben, finde ich das Mittelalter toll. Deswegen gräme ich mich überhaupt nicht, wenn ich mittelalterlicher Lyrik lausche oder andere Texte aus dieser Zeit lesen darf. Hier scheiden sich auch schnell die Geister. Es gibt Leute, die froh sind, wenn sie „den Mittelalterkram“ hinter sich gebracht haben und sich schnell wieder den moderneren Lehren von der Literatur zuwenden können. Einig ist man sich eigentlich nur darin, dass man die Sprachwissenschaften möglichst umschiffen will.

Aber allein stehe ich nicht unbedingt da, mit meiner Vorliebe und Faszination für alte Zeiten. Den Sommer über ist für meine Freizeitplanung schon gesorgt, denn auf Schloss Burg und an anderen Orten gibt es mehr Mittelaltermärkte als Zeit vorhanden wäre, sie zu besuchen. Auf diesen gibt es immer wieder viel zu sehen. Gewandete Leute, die lautstark ihre Waren anpreisen, Menschen verschiedener Subkulturen mit ihrer eigenen Interpretation von mittelalterlicher Mode und ab und zu einen gammeligem (falschen) Bettler oder Aussätzigen. Die Letzteren mag ich persönlich sehr, denn diese vermitteln mir dann das authentische Gefühl, als wäre ich tatsächlich einige Jahrhunderte zurück in die Zeit gereist.

Wo sich die Leute wieder uneins sind, ist die Frage nach „true“ und „untrue“. Es gibt viele Leute, deren Hobby es ist, da sie entweder Germanistik, Geschichte oder ein artverwandtes Fach studiert haben, bei jeder Gelegenheit ihr Wissen unter Beweis zu stellen. „Diese Schuhe hätte man damals *nie* getragen“, informiert mich ein erzürnter Historiker, der gerade sein fünftes Glas Met trinkt und der jetzt für eine Stunde nicht mehr von diesem Thema ablassen wird. Ich bin mir sicher, dass er über das Thema eine Hausarbeit geschrieben hat. „Schuhmoden im Burgund des 12. Jahrhunderts“ oder „Schuhe bei den Karolingern – eine Glaubensfrage?“.

Ich nicke einfach mal und hoffe, dass er nicht bemerkt, dass ich billige Samtschühchen „Made in Korea“ unter meinen nicht authentischen Samtkleidchen trage. Leider weiß ich überhaupt nichts über Schuhmoden des Mittelalters. Ich hätte mich informieren müssen. Wie stehe ich jetzt da? Sie werden mit dem Finger auf mich zeigen, sie werden über mich urteilen!

Ich bin gerettet. Wutenbrannt springt der ernsthafte Historiker auf. Ein Gruppe nähert sich. Es sind Larper, jetzt werden meine Kleidersünden vergessen sein. Zur Erklärung: Larper sind meines Erachtens eigentlich ganz possierliche Geschöpfe, auch ich habe mich ein oder zweimal unter sie ge-

mischt und ihr heiteres Spiel mitgespielt. Es gibt einen Spielleiter und Spieler, welche typische Gestalten des Fantasygenres darstellen und bestimmte Fähigkeiten haben. Die Spielleiter geben die Geschichte vor und achten auf die Regeln. Der Spieler selbst ist kostümiert und zieht seine Rolle durch. Wenn der Larper „in-time“ ist, dann hält ihn nichts davon ab, seine Rolle auszuleben, außer die Verkündung des „out-time“. „Holde Dame, dem Fürsten der Dunkelelfen ein Glas eures edlen Getränks!“ säuselt eine hohe Männerstimme. Mein Blick fällt auf einen jungen Mann, schlank, in einem Samtumhang mit Sternen, angeklebten Elfenohren (sehr realistisch, hat sicher lange gedauert) und einem Holzstab mit aufgemalten Runen, worauf sogar noch eine leuchtende Kugel montiert ist. Hinter ihm stehen noch ein paar Elfen und warten geduldig auf Getränke.

Der Historiker verfällt in Raserei bei diesem Anblick. „Runen sind *nicht* für sowas da gewesen.“, schreit er entsetzt auf, rennt zum nächsten Schmied, schnappt sich ein Schwert und rennt wild brüllend auf die Larper zu, die voller Entsetzen ihre Latexschwerter ziehen und sichtlich besorgt wirken. Als sich der tobende Historiker nähert, fallen die ersten Schlachtrufe. „Kapla“ und „Bei Gondor“. Ich ziehe mich aus dem Geschehen zurück. Schließlich können auch Latexschwerter weh tun, und wer weiß, ob der rasende Historiker noch Freund und Feind unterscheiden kann?

Dieser Essay ist unter einem Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag veröffentlicht. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte auf:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>